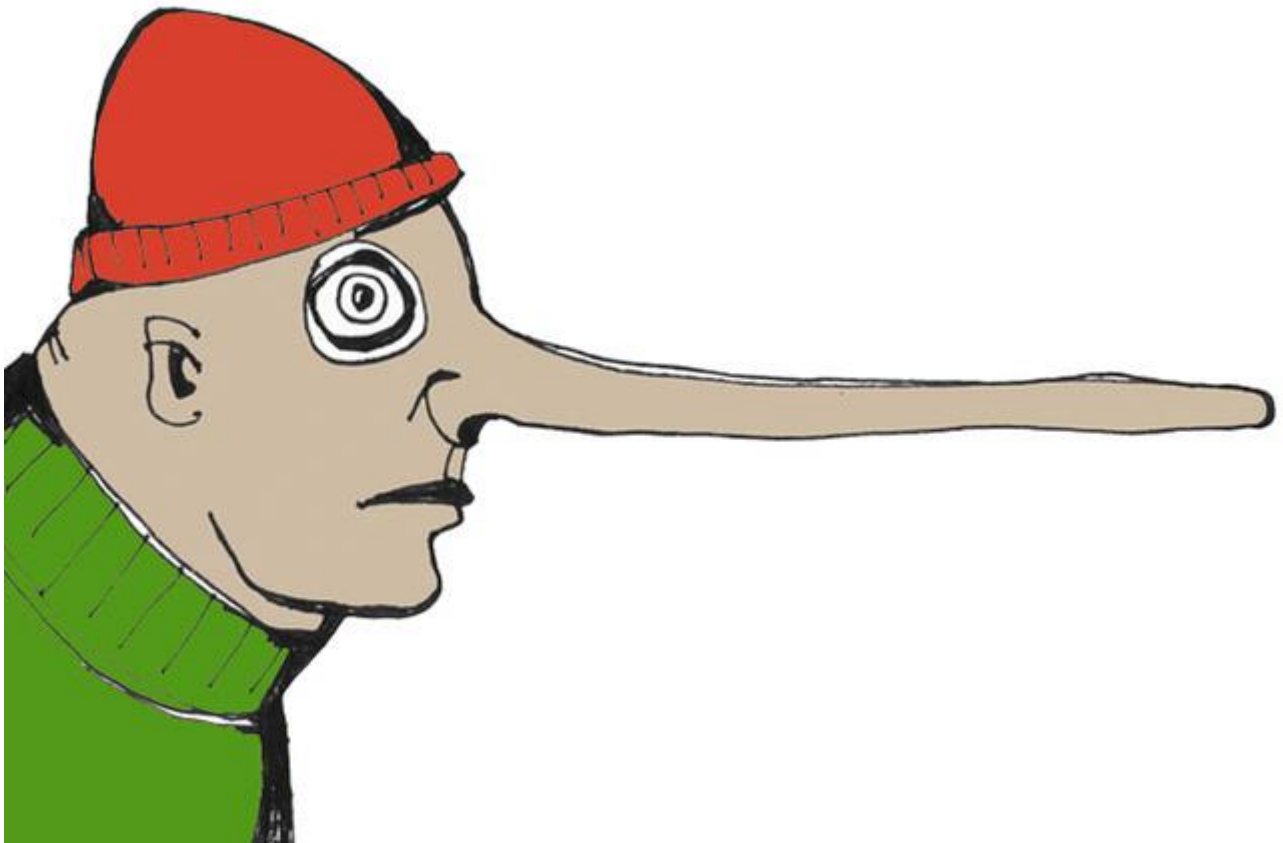


. Der Bund

Aufklärungsunterricht

Der Sohn unseres Kolumnisten kommt in den Genuss von sexualpädagogischem Unterricht. Und lernt tatsächlich etwas über die Realität.



Erinnern Sie sich an Woody Allen als ängstliches Spermium, der im verdienstvollen Aufklärungsfilm «Was Sie schon immer über Sex wissen wollten» aus dem Jahr 1972 die wohlige Wärme des männlichen Samendepots partout nicht gegen die unsichere Welt draussen eintauschen will? Von Kopf bis Fuss in einen absurden weissen Fallschirmanzug gekleidet, steht er missmutig in einer Art Frachtraum und erzählt seinen erwartungsfrohen Spermien-Kollegen Schauermärchen von der todbringenden Pille oder einer harten Gummiwand, an der sie zerschellen werden. «Und was ist», sagt er mit vor Schreck geweiteten Augen hinter der Hornbrille, «wenn es sich um eine homosexuelle Begegnung handelt?»

Mein 12-jähriger Sohn war kürzlich auch so ein Spermium; im Jugendtreff unserer Gemeinde nahm er an einem Workshop für Jungen teil. Der Titel lautete: «Agenten auf dem Weg». (Bei den Mädchen heisst das entsprechende Angebot «Die Zyklus-Show».) Begeistert war er nicht,

als wir Eltern ihn dafür anmeldeten. «Ich weiss das alles schon», meinte er, «und überhaupt drückt ihr euch nur um das Thema herum und delegiert es an andere.» Er benutzte tatsächlich das Wort «delegieren», was mich einerseits freute (Wortschatz!), andererseits aber von der inhaltlichen Aussage her enttäuschte. Als aber einige seiner Freunde auch mitmachten, fügte er sich unter Protest. Meine Frau nahm vorher am Vortrag für die Eltern teil und kam ganz begeistert nach Hause. Tenor: «So herzlich und erfrischend ist dieser Zugang, so sinnlich wird das vermittelt.»

Ich versuchte meinem Sohn zu erklären, was für einen epochalen Fortschritt eine solch lustvolle und erst noch lehrreiche Schnitzeljagd darstelle im Vergleich zum dunklen Mittelalter, in dem sein Vater aufgeklärt worden war. Ich erzählte ihm vom sonntäglichen Spaziergang mit meinem Erzeuger, der mir mit der fachlichen Präzision eines Gynäkologen das Wunder des Lebens so detailliert beschrieb, dass mir eine Zeit der Enthaltsamkeit in diesen absonderlichen Dingen nur vernünftig schien. Da war auch der ältere Biologielehrer, der wie Emil stotternd bei den Bienchen anfang, beim Übergang vom Tier- ins Menschenreich allmählich gänzlich verstummte und schliesslich mit rotem Kopf stammelte: «Na, ihr wisst schon.» Meine wichtigste Quelle blieb in diesen Jahren Dr. Sommer in der Jugendzeitschrift «Bravo», dem ich wertvolle Theorie-Bausteine verdanke, die ich allerdings nicht zu einem schlüssigen Ganzen zusammensetzen konnte.

Mein Sohn sollte sich also glücklich schätzen, dass er in Zeiten lebt, wo er sich als männliche Eizelle mit sportivem Elan in einem entspannten Klima daran machen kann, die weibliche Eizelle zu befruchten. Das sexualpädagogische MFM-Präventionsprojekt hat eine deutsche Ärztin entwickelt. Mittlerweile wird es in mehreren EU-Staaten und in der Schweiz von speziell ausgebildeten Fachpersonen angeboten. Die Medizinerin hat für ihren Beitrag zu einem positiven Start in die Pubertät sogar das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Das Objekt der Begierde, die Eizelle, ist ein goldener, mit einem Netz umschlossener Ball. Das weibliche «Schloss» wird mit Kissen und farbigen Tüchern aufgebaut, davor hängt manchmal eine Kette – nicht immer ist die Eizelle bereit zur Befruchtung. Viel hat mein Sohn nachher nicht erzählt, er sprach von einer «Verarschung», weil einer seiner Kollegen der «Gewinner» war. Dabei habe Kevin den nötigen Ernst vermissen lassen, selten aufgepasst und sei sogar einmal kurz vor die Tür geschickt worden. Ich habe darauf nichts erwidert, mir schien jedoch auch dies sehr realistisch. Das Spermium Kevin war einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort. (Der Bund)

(Erstellt: 28.01.2016, 08:37 Uhr, [Alexander Sury](#))